

DAS PROJEKT "MITTENDRIN"

DAS ENDE DES VERSTECKT SPIELS

Über sechs Millionen Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Wer nun an einen Werbeclip aus den 90ern denkt, ist schon einmal auf dem richtigen Weg. Wer aber glaubt, dieses Problem sei in den 90ern dann auch abgeschafft worden, der irrt. ‚Geringe Literalität‘ ist noch immer weitverbreitet, als man denken mag. Auch in unserer Stadt, auch in unserem Stadion. Die Sportgemeinschaft bietet deshalb gemeinsam mit „mittendrin – VHS ALFA“ Lern- und Beratungsangebote für Erwachsene in der Grundbildung an – als erster Fußballverein der Bundesrepublik.

Ob seine erste Frau mittlerweile weiß, dass er damals weder lesen noch schreiben konnte, kann Enrico nicht beantworten. „Vielleicht hat sie es mal irgendwo gehört“, sagt der Ur-Dresdner, der als Lernbotschafter des Projekts „mittendrin – VHS ALFA“ heute in jener Öffentlichkeit steht, die er jahrzehntlang um jeden Preis gemieden hatte. Während der gemeinsamen Ehejahre jedenfalls hatte sie keine Ahnung, dass der Mann, mit dem sie das Bett teilte, zwar die Buchstaben kannte und mit ausreichend Zeit auch in der Lage war, einfache Worte zu verstehen, nicht jedoch zusammenhängend zu lesen oder zu schreiben. In Fachkreisen spricht man von geringer Literalität. Wenn seine Frau ihm einen Einkaufszettel in die Hand drückte und zum Supermarkt schickte, war er drei, manchmal vier Stunden unterwegs. „Ich wusste ungefähr, wo welche Lebensmittel stehen, musste dann aber am Regal die Wörter auf den Etiketten mit denen auf meinem Zettel vergleichen, Buchstaben für Buchstaben.“

Lediglich seine Mutter und seine Schwester ahnten, dass Enrico mit dem Lesen und Schreiben so seine Schwierigkeiten hatte. Selbst in der Fahrschule gelang es ihm, diese Schwäche zu verstecken. Trotz gewissenhafter Vorbereitung scheiterte er im ersten Versuch an der Theorieprüfung, weil er zu lange brauchte, um die Fragen zu verstehen. Also täuschte er im zweiten Versuch eine Bindehautentzündung vor und überredete die Prüferin dazu, ihm die Fragen vorzulesen. Er bestand ohne Fehler. Auch seine Freunde, mit denen er regelmäßig zu Dynamo ging, hatten keine Ahnung. Die Liebe zur SGD entdeckte Enrico in früher Kindheit, als sein Vater ihn mit ins Stadion nahm. Er erlebte die Bundesliga-Zeiten mit und fuhr regelmäßig auch zu Auswärtsspielen. Viele Jahre später, als er sich vor seinem privaten Umfeld geoutet hatte, fragte ihn einer seiner

Freunde, wie viel Geld er ihm eigentlich schulde. „Ihm wurde plötzlich klar, warum ich immer alles bezahlt hatte und er dafür die Organisation übernehmen musste.“ Tickets besorgen, die Fahrt zum Stadion planen – all das konnte Enrico nicht. Aber er hatte einen guten Job, verdiente gutes Geld und kaufte sich von diesen unangenehmen Aufgaben frei. „Trotzdem habe ich immer geschwitzt“, blickt er heute zurück, „denn wenn ich die anderen verloren hätte, wäre ich aufgeschmissen gewesen. Wahrscheinlich hätte ich im Stadion randalieren müssen, damit die Polizei mich nach Hause bringt, allein hätte ich den Weg nicht gefunden.“ Das Umfeld, in dem er sich sicher fühlte, beschränkte sich auf einen Radius von 15 Kilometern um seinen Wohnort.

In Loge 1 des Rudolf-Harbig-Stadions unterhält sich Enrico mit Andreas, der als pädagogischer Assistent des Projekts „mittendrin – VHS ALFA“ bei der Volkshochschule Dresden arbeitet. Er hat es sich zur Mission gemacht, erwachsenen Menschen dabei zu helfen, das Lesen und Schreiben zu verbessern. Vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind heute gekommen, um mit einem Dozenten an den Grundlagen zu arbeiten. Auf dem Tisch liegen gelbe Arbeitshefte im A4-Format, auf denen die Hornbachtribüne des Rudolf-Harbig-Stadions mit dem Schriftzug „Dresden“ zu sehen ist. Sie sind in Zusammenarbeit der SGD mit der Volkshochschule entstanden und bilden ein wichtiges Hilfsmittel, um im Umfeld des Massensports Fußball das Lesen und Schreiben zu lernen. Im ‚ABC-Wörterheft‘ ist die Aufgabenstellung, vorgedruckte Wörter in der linken Spalte jeder Seite zu lesen und in der rechten Spalte korrekt abzuschreiben. Von A wie Ascheplatz bis Z wie Zwischenstand. Im ‚Leseheft 1 Fußball‘ müssen verschiedene Silben zu Wörtern zusammengesetzt werden. Zu Ab- gehören -pffif, -wehr oder -seits; Ein- muss um -wurf oder -satz ergänzt werden. Dass Fußballvereine sich in der grundständigen Bildung engagieren, ist im europäischen Ausland keine Seltenheit. Arsenal London, Manchester United und der FC Liverpool führen jeweils eine Abteilung ‚Bildung‘, die nicht nur Kurse zur Alphabetisierung anbietet, sondern Grundbildung im Allgemeinen. In Spanien gründen Vereine Stiftungen zu diesem Zweck, in Frankreich nimmt Paris St. Germain nicht nur auf dem Fußballplatz eine Vorreiterrolle ein. In Deutschland aber passiert diesbezüglich im Fußball lange Zeit gar nichts. Tatsächlich ist Dynamo Dresden der erste Verein hierzulande, der sich dem Thema Grundbildung für Erwachsene überhaupt direkt annimmt. Dabei ist der Bedarf größer, als man denkt. Eine Studie der Universität Hamburg aus



dem Jahr 2018 geht davon aus, dass rund 6,2 Millionen Menschen in der Bundesrepublik von geringer Literalität betroffen sind, also nicht richtig lesen und schreiben können. Die Corona-Pandemie mit ihren massenhaften Schulausfällen dürfte diese Zahl noch weiter nach oben treiben, vermutet Andreas.

Wie ist es möglich, dass in einem Land, in dem die Schulpflicht gilt, so viele Menschen erwachsen werden, ohne diese grundlegenden Fähigkeiten erworben zu haben, ohne die eine normale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kaum möglich ist? „Früher gab es keine Lese-Rechtschreibschwäche“, versucht sich Enrico in einer Erklärung. „Ich habe mich einmal mit einer meiner früheren Lehrerinnen unterhalten, die sagte, dass sie auf so etwas nicht geschult gewesen seien.“ So etwas existierte schlicht nicht. Er könne viele Beurteilungen vorlegen, in denen steht, dass Enrico einfach faul sei und dumm, dass er eben mehr machen müsse. Und so ging das bis zur 8. Klasse. Sein Abgangszeugnis ist voller Fünfen, nur in praktischen Fächern wie Sport oder Kunst schnitt er besser ab. Bei „Einführung ins Arbeitsleben“ hatte er eine Eins. Als er die Schule verlässt, dürften auch seine Lehrer durchgeatmet haben. Ein Problemfall weniger. Enrico schlägt sich mit Hilfsjobs durch, wird später Siebdrucker und kommt finanziell gut zurecht, ohne dafür lesen und schreiben zu müssen. Und dann ist es so ähnlich wie mit einer Fremdsprache, die man schon in der Schule nicht besonders gemocht hat: Umso länger man sie nicht anwendet, umso mehr gehen ihre Kenntnisse verloren.

Es wäre jedoch zu einfach, allein das Schulsystem verantwortlich zu machen für eine Entwicklung, die niemand gutheißen kann. Auch eine geografische Einordnung fällt schwer. Enrico, der als Lernbotschafter mittlerweile in der ganzen Republik unterwegs ist, blickt immer wieder in überraschte Gesichter, wenn er Zahlen nennt. 6,2 Millionen, mindestens. „Wenn man im Osten ist, hört man immer: ‚Bei uns gibt es so etwas nicht, das muss von den Wessis kommen.‘ Andersherum vermutet man in Westdeutschland jeden einzelnen Fall in den neuen Bundesländern“. Tatsächlich gibt es Probleme mit dem Lesen und Schreiben überall auf der Welt, in

jeder sozialen Schicht. Die Gründe dafür sind vielfältig. Eine Ursache kann zum Beispiel Legasthenie sein, eine angeborene Lese-/Rechtschreib-Störung. Das gesellschaftliche Bild, darüber nicht reden zu dürfen, bröckelt seit ein paar Jahren. Endlich, denn ein offener Umgang mit diesen Problemen ist die Grundvoraussetzung, um Veränderungen zu bewirken. „Ich dachte immer, ich sei dumm und langsam“, outete sich 2002 die schwedische Thronfolgerin Victoria bei einem Vortrag an der Universität von Örebro. Auch ihr Vater, König Carl Gustav, sowie ihr Bruder, Prinz Carl Philip, leiden an einer Lese- und Rechtschreibschwäche. Arnold Schwarzenegger, der als Bodybuilder, Schauspieler und Politiker große Erfolge feierte, lüftete einst sein Geheimnis: „Ich bin ein schrecklicher Leser.“ Für das Einsprechen seiner Biografie bestellte er sich ein professionelles Aufnahmegerät nach Hause, um nicht in einem Studio vor anderen Menschen lesen zu müssen. Auch für das Lernen einer Filmrolle brauche er Monate, weil er viele Wiederholungen benötige, um sich Wörter zu merken. „In den 1950er-Jahren sprach man in Österreich nicht über Lernstörung, und wenn ich in der Klasse laut lesen sollte, war das meistens eine Katastrophe, und ich wurde mit dem Lineal geschlagen“, berichtet Schwarzenegger, der in der Nähe von Graz aufwuchs. Mittlerweile wisse er, dass er Legastheniker sei.

„**WIR SIND SCHAUSPIELER. WIR KÖNNEN ALLES VERSTECKEN.**“

Enrico über den Umgang mit seiner Lese- und Schreibschwäche

Dass Schicksale ganz verschieden sind, wird im Gespräch mit Madlen Gehl schon nach wenigen Augenblicken deutlich. Die Mittvierzigerin ist

im Dynamo-Shirt zum Kurs gekommen, anschließend wird sie direkt weiterziehen in eine Kindertagesstätte, die sie bis tief in die Nacht hinein putzt. Ihre leibliche Mutter hat Madlen nie kennengelernt, denn schon als Säugling wird sie von ihren Eltern verstoßen. Sie kommt in ein Heim, wird im Alter von vier Jahren adoptiert. Bei ihrer Dresdner Pflegefamilie braucht sie weitere Jahre, um erst einmal im Leben anzukommen. Erst mit sieben, wenn andere in der 1. Klasse bereits kurze Wörter schreiben und erste Sätze zu lesen beginnen, kommen ihr die ersten Worte über die Lippen.

Auf ihre leiblichen Eltern sei sie schon ein wenig sauer, erklärt Madlen – sehr verhalten dafür, dass sie vor allem aufgrund deren Verhaltens bis heute kein normales Leben führen kann. Sie weiß von vier Geschwistern, zu zweien allerdings besteht keinerlei Kontakt. Umso

dankbarer ist sie für ihre Pflegefamilie. Der Name ihrer Ersatzmutter, die sie bis zu ihrem Tod 2013 pflegte, hat sie sich auf den Arm tätowieren lassen. Mit ihrem Pflegevater verbindet sie noch immer ein enges Verhältnis. „Ohne die beiden wäre aus mir nicht der Mensch geworden, der ich heute bin“, weiß Madlen. Sie besucht eine Sonderschule, „und dort haben sie mich bis zur 5. Klasse mitgeschliffen“, erinnert sie sich. Ohne lesen und schreiben zu können, fällt es ihr schwer, dem Unterricht zu folgen. Sie wechselt auf die Adolph-Kolping-Schule, die sie auf einen Beruf im Gartenbau vorbereiten soll. Einen Job findet sie anschließend nicht, das Arbeitsamt will sie in eine Behindertenwerkstatt schicken, die ihr eine Vergütung in zu vernachlässigender Höhe einbringen würde. Madlen lehnt ab, sie will arbeiten gehen. Als Reinigungskraft beginnt sie zunächst mit Fünf-Stunden-Schichten, die sie mit der Zeit schrittweise steigert. Dass sie nicht lesen und schreiben kann, lässt sich im Alltag gut kaschieren. Sie merkt sich, was sie zum Essen braucht, und kauft entsprechend nach, wenn die Vorräte zur Neige gehen. Bei der Arbeit aber ist das Problem allgegenwärtig. In ihrem Arbeitsplan für die Kita sind Bienen und Blumen aufgemalt, damit sie weiß, für welche Zimmer sie zuständig ist. Die Wochentage kann Madlen lesen, wenn aber besondere Aufgaben im Plan stehen, ist das für sie eine extreme Herausforderung. Auch Frühschichten bekommt sie keine, muss stattdessen immer am späten Abend ran.



Stefanie Elies unterstützt Menschen als pädagogische Mitarbeiterin der Volkshochschule dabei, grundlegende Bildung zu erlangen.

Die Chance auf berufliche Veränderung ist einer der größten Antriebe für Madlen, ihr Lesen und Schreiben zu verbessern. Irgendwann einmal, schwebt ihr vor, würde sie gern Grünanlagen pflegen, wie sie es einst gelernt hat. Einmal pro Woche besucht sie dafür ein Einzelcoaching bei Stefanie, der als pädagogische Mitarbeiterin die grundlegende Bildung erwachsener Menschen spürbar am Herzen liegt. Eine Psychologin hatte Madlen den Kurs in der Volkshochschule empfohlen, gemeinsam mit einer Freundin fand sie den Mut, dort tatsächlich anzurufen. Am anderen Ende der Leitung meldete sich Steffi, wie die Schülerin ihre Dozentin mittlerweile vertrauensvoll nennt. Als sie sich zum ersten Mal treffen, ist die Anspannung bei Madlen riesig, aber sowohl ihr Vater als auch ihr Freund reden ihr gut zu... „Ich dachte mir: Das probierst du jetzt einfach. Abbrechen kannst du immer noch.“

Heute ist sie stolz auf die kleinen Fortschritte, die das kontinuierliche Lernen mit sich bringt. „Als Madlen zu uns kam, kannte sie die Buchstaben, aber das war es auch. Sie konnte nicht hören, mit welchem Anfangsbuchstaben ein Wort beginnt, und dieses dann entsprechend



Andreas Sternecker arbeitet eng mit der SGD zusammen, um „VHS ALFA“ auch über 2025 hinaus fortsetzen zu können.

auch nicht lesen“, sagt Stefanie. Mittlerweile ist sie da ein großes Stück vorangekommen. Kürzlich erst hat sie ihrem Vater den Einkaufszettel vorgelesen und konnte dabei fast alles entziffern. „Außer ‚Limo‘, das war besonders klein geschrieben“, lacht sie. In einem Kurs mit mehreren Teilnehmern, wie ihn die Volkshochschule regelmäßig in einer Loge des Rudolf-Harbig-Stadions anbietet, könne sie sich nicht konzentrieren, sagt Madlen. Um ohne Ablenkung echte Fortschritte zu erzielen, übt sie allein mit Stefanie. Jedes Wochenende setzt sie sich außerdem hin und erledigt ihre Hausaufgaben, und wenn sie mal keine Motivation verspürt, hilft ihr Freund dabei, dranzubleiben. Eines Tages will sie auf eigenen Beinen stehen können, ohne auf Hilfe anderer angewiesen zu sein. Beim Kochen zum Beispiel. „Vor Kurzem habe ich eine Leber selbst gemacht und wollte sie mit Salz und Pfeffer würzen. Doch dann meinte mein Freund, der ein sehr guter Koch ist: ‚Nein, da kommt nur Mehl drauf, sonst wird die Leber zäh.‘ Wusste ich nicht.“ Auch einen Apfelkuchen haben sie kürzlich gemeinsam gebacken, aus einem neuen Backbuch, in dem sie ihre Lesekenntnisse mit seiner Hilfe angewendet hat.

„ICH DACHTE MIR: DAS PROBIERST DU JETZT EINFACH. ABBRECHEN KANNST DU IMMER NOCH.“

Madlens Gedanken vor dem Kurs

Als bei der schwedischen Kronprinzessin Victoria eine Legasthenie diagnostiziert wurde, engagierte die königliche Familie einen Spezialisten, um sie zu unterrichten. Die Förderstunden seien hart gewesen, aber sie ist heute dankbar für die große Hilfe, die ihr zuteilwurde. „Ich habe kein Problem damit, offen darüber zu sprechen. Aber es gibt viele Menschen, die nicht so viel Unterstützung wie ich erhalten haben.“ Die finanziellen Mittel eines Königshauses haben auch Enrico und Madlen nie zur Verfügung gehabt. Menschen mit geringer Literalität arbeiten selten in hochbezahlten Berufen, sondern versuchen abseits der Öffentlichkeit so gut und unauffällig wie möglich über die Runden zu kommen. Doch genau das macht es so schwer, diesem Schicksal zu entkommen.

„Wir sind Schauspieler“, sagt Enrico heute. „Wir können alles verstecken.“ Selbst für ihn ist es nach wie vor schwer zu erkennen, wenn jemand zu verbergen versucht, dass er nicht richtig lesen und schreiben kann. „Ich gehe immer von dem aus, was ich gemacht habe, um nicht aufzufallen. Wenn zum Beispiel jemand fragt,

ob ich ihm etwas vorlesen kann, weil er seine Brille vergessen hat, dann schaue ich, ob diese nicht zufällig irgendwo an seiner Jacke baumelt.“ Erst kürzlich hat er wieder jemanden angesprochen, der ihm im Bürgerbüro aufgefallen war, weil er vor dem Automaten stand und scheinbar ordentlich schwitzte. „Er sagte, er könne auf dem kleinen Bildschirm nichts so richtig erkennen. Daraufhin habe ich ihn gefragt, ob er vielleicht Schwierigkeiten mit dem Lesen hat und angeboten, dass wir uns gemeinsam durchnavigieren, weil ich selbst auch nicht so gut lesen kann. Da hat er sich sehr gefreut.“ Ansprechen oder stillhalten, diese Frage bekommt Enrico als Lernbotschafter oft gestellt. Seine Meinung dazu ist klar. „Und bitte nie sagen, dass es ja nicht so schlimm sei. Damit erweckt man den Eindruck, man müsse gar nichts ändern. Ja, es ist schlimm, nicht lesen und schreiben zu können. Und ich bin das Paradebeispiel dafür, dass sich das Leben komplett ändert, wenn man es lernt. Ich war ein Mauerblümchen, ich habe mich versteckt. Heute gebe ich sogar Interviews.“

Seiner zweiten Frau hat Enrico schon beim Kennenlernen von seiner Schwäche erzählt. Vom ersten Tag an hat sie ihn unterstützt – und tut es bis heute. Als er mit dem Zug nach Münster will, dieser aber aus unerfindlichen Gründen ohne Halt durch den Bahnhof rauscht, landet er in Dortmund, und das mitten in der Nacht. Er bekommt

Panik und ruft seine Frau an, die ihm von zu Hause aus eine Verbindung raussucht. „Das hat dann auch geklappt, aber man muss eben darüber reden. Das ist das Wichtigste.“ Niemand könnte besser geeignet sein, den Betroffenen Mut zuzusprechen als einer, der selbst derart viel durchgemacht hat. „Ich bin froh, das Projekt unterstützen zu dürfen, denn so viel mehr Aufklärungs- und Alphabetisierungsarbeit haben wir in Sachsen sonst nicht mehr.“

Das Verständnis für Menschen mit geringer Literalität ist heute wesentlich größer als noch vor ein paar Jahren. Als Enrico nach einem Arbeitsunfall einen neuen Job sucht, glaubt ihm beim Arbeitsamt zunächst niemand, dass er nicht lesen und schreiben kann. Ihm wird unterstellt, einfach nicht mehr arbeiten zu wollen, denn bisher sei er ja auch gut durch das Leben gekommen. „Heute aber zieht dir keiner mehr die Ohren lang oder schaut dich schief an. Die Problematik ist angekommen.“ Erst vor ein paar Tagen sei Enrico im Krankenhaus gewesen und



habe einen Stapel Papier durchlesen und gegenzeichnen müssen. Weil das mit seinem geringen Lesetempo sehr lange gedauert hätte, bat er darum, vorgelesen zu bekommen. „Das haben sie ohne Weiteres getan. Man muss sich nur trauen, danach zu fragen.“

Früher, vor seinem Outing, unterschrieb er Arbeitsverträge, ohne sie gelesen zu haben. Wird schon alles stimmen. Und während einer Zeit als Leiharbeiter fuhr er immer am Tag vorher den Weg zu neuen Arbeitsorten ab und prägte ihn sich genau ein. Das ständige Versteckspiel bedeutet seelischen und körperlichen Stress, es geht auf die Füße, den Rücken, den Magen. „Man muss darüber sprechen, dann bekommt man auch Hilfe“, wiederholt Enrico immer wieder. Seine Arbeit als Lernbotschafter zielt genau darauf ab, den Betroffenen Mut zuzusprechen für einen offenen Umgang mit ihrer Situation. Und dabei richtet er sich nicht nur an diese Person selbst, sondern in besonderem Maße auch an deren soziales Umfeld, an die Mitwisser. „Die Betroffenen kommen nicht zu uns an den Stand, das hätte ich mich früher auch nicht getraut.“ Wer aber das Angebot der Volkshochschule kennt, so die Überlegung, dem fallen vielleicht auch Menschen ein, denen es weiterhelfen könnte. Bei Saisonöffnungen ist die VHS deshalb regelmäßig mit einem Infostand vertreten, zuletzt standen Stefanie, Andreas und Enrico auch beim Inklusionsspieltag hinter der Hornbachtribüne. Die verbindende Kraft des Fußballs und die enorme Reichweite der SG Dynamo Dresden sollen genutzt werden, um das Thema noch tiefer in der Gesellschaft zu verankern.

Im Fußball kommen Menschen aller Kulturen, Hautfarben und sozialen Schichten zusammen. Wenn das runde Leder im Mittelpunkt steht, sind alle Menschen gleich – auf der Tribüne genauso wie auf dem Platz. Die Zusammenarbeit der VHS mit Dynamo Dresden, aus der das Projekt „mittendrin – mit Kopf und Ball“ entstanden ist, welches mittlerweile unter dem Namen „mittendrin – VHS ALFA“ weitergeführt wird, umfasst deshalb noch ein weiteres Angebot. Einmal in der Woche wird gemeinsam gekickt, normalerweise auf dem Kunstrasenplatz am

Rudolf-Harbig-Stadion. Weil der aktuell erneuert wird, muss flexibel auf andere Spielfelder ausgewichen werden. Manchmal wird fünf gegen fünf gespielt, manchmal auch zehn gegen zehn. Trainer Philipp orientiert sich an den Zusagen in der WhatsApp-Gruppe, der Menschen mit Inklusionsbedarf oder Migrationshintergrund ebenso angehören wie Personen, für die das Lesen und Schreiben in deutscher Sprache kein Problem ist. Der Kurs ist im Angebot der Volkshochschule verzeichnet, die meisten Teilnehmer allerdings sind über Kleinanzeigen zur Gruppe gestoßen. „Es gibt nicht so viele Möglichkeiten in Dresden, ohne Vereinsanmeldung Fußball zu spielen. Diese Lücke wollen wir schließen“, sagt Stefanie, die bei der letzten Einheit vor dem Umbau des Kunstrasens am Stadion neben dem Platz steht. Auf dem Spielfeld wird in Deutsch und Englisch kommuniziert, die Sprache des Fußballs ist ohnehin international. Der Torhüter trägt heute das Trikot von Atletico Madrid,

Rücknummer 7, Griezmann. Er ist an diesem Montagabend der einzige Spieler auf dem Platz, der auch donnerstags am Schreib- und Lesekurs teilnimmt. Seine Stimme ist ein wenig angeschlagen, denn beim 3:0-Sieg der SGD gegen Verl zwei Tage zuvor hat er ordentlich mitgefeiert.

„Wir hoffen, auch mit diesem Kurs die Bekanntheit unserer grundständigen Bildungsangebote zu verbessern und Hemmschwellen abzubauen“, erklärt Stefanie am Spielfeldrand. Auf dem Platz hat Philipp das Kommando. Neben seiner Ausbildung zum Sozialassistenten war er auf der Suche nach einem Nebenjob – die Anstellung

bei Lieferando hatte er gekündigt – und stieß ebenfalls über Kleinanzeigen auf die Trainerstelle bei der Volkshochschule. Der erste Kontakt mit Andreas ist sofort positiv, denn, klar, beide sind Dynamo-Fans. „Mir gefällt die Vielfalt, für die das Projekt steht“, erklärt der Übungsleiter. „Wir haben Spieler mit Inklusionshintergrund dabei, aber auch Menschen aus verschiedenen Ländern von aktuell drei Kontinenten. Es kommen nur Leute, die wirklich Bock haben, gemeinsam zu kicken, und das macht einfach sehr viel Spaß.“

Es ist genau dieses Gemeinschaftsgefühl, diese soziale Kraft des Fußballs, welche Inklusion fördern, Motivation steigern und so auch Bildungschancen verbessern kann.

„ES GIBT NICHT SO VIELE MÖGLICHKEITEN IN DRESDEN, OHNE VEREINSANMELDUNG FUSSBALL ZU SPIELEN. DIESE LÜCKE WOLLEN WIR SCHLIESSEN“

Stefanie über ein weiteres Angebot der VHS

Für Vereine wie Dynamo Dresden geht das auch mit einer besonderen Verantwortung einher. Mit dem Lernzentrum „Denk-Anstoß“ befindet sich einer der außergewöhnlichsten Lernorte der Stadt im Rudolf-Harbig-Stadion. In Workshops beschäftigen sich Kinder und Jugendliche hier mit Themen wie Antidiskriminierung und Fairplay. Auch für die Teilnehmer des Lese- und Schreibkurses in Loge 1 ist das Lernen im Stadion etwas Besonderes. Enrico ist seit früher Kindheit Dynamo-Fan, Madlen verfolgt jedes Spiel vor dem Fernseher, auch wenn sie bisher noch bei keinem Heimspiel im Stadion war. Ein Umstand, den sie in Zukunft ändern möchte. Auch die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich ihre Dynamo-Pullover angezogen, weil die Identifikation mit dem Ort, an dem sie lernen, ganz besonders groß ist.

Das Projekt „mittendrin – mit Kopf und Ball“, welches Grundbildung im Fußballumfeld ermöglichen soll, wurde von 2019 bis 2024 durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert. Nachdem diese ausgelaufen sind, stand das Projekt vor dem Aus. Es ist dem Engagement von Stefanie und Andreas sowie der VHS auf der einen und der Bereitschaft der Sportgemeinschaft auf der anderen Seite zu verdanken, dass die erfolgreiche Arbeit des Kooperationsprojektes auch 2025 weitergeführt werden kann – unter dem neuen Namen ‚VHS ALFA‘. Ziel ist es, die bestehenden Angebote zu etablieren und weiter zu profilieren, um es Menschen, ganz gleich mit welchen Grundbildungsbedarfen, zu ermöglichen, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Da die Arbeit unbedingt auch über 2025 hinaus fortgesetzt werden soll,



Madlen (l.) kommt einmal pro Woche zum Einzelcoaching mit Stefanie (r.) in die Volkshochschule.

sind alle Beteiligten intensiv auf der Suche nach einer nachhaltigen Förderung. Die SGD unterstützt die Kurse finanziell, Botschafter des Projekts ist Benny Kirsten. Er nutzt seine mediale Strahlkraft, um die Bekanntheit des Angebots zu erhöhen. Die Entscheidung, sich für das Projekt einzusetzen, fiel nach einem Termin mit Enrico.

„Ich hatte vorher kaum Kontakt mit dem Thema geringe Literalität“, sagt Kirsten heute, „und fand sehr bemerkenswert, wie Enrico sich durch das Leben gekämpft hat. Er war eigentlich Überlebenskünstler.“ Die ganze Problematik, erklärt der frühere Torwart der SGD, nimmt man erst dann als real wahr, wenn man einem Menschen gegenüber sitzt, der diese täglich mit sich herumschleppt. „Es ist schade, dass Menschen sich hinter erfundenen Geschichten verstecken müssen wie einer vergessenen Lesebrille, statt einfach zugeben zu können, dass sie ein Problem haben. Ich wollte helfen, ihnen Mut zuzusprechen, zu sagen: ‚Pass auf, das ist gar kein Thema, es gibt Möglichkeiten, es gibt qualifizierte Menschen, die dir helfen können. Das Thema wird in unserer Gesellschaft sehr stiefmütterlich behandelt, weil die Schamgrenze sehr hoch ist.“ Als Projektbotschafter drehte Kirsten Werbefilme und stand für Fotoaufnahmen parat, die dann auf Plakaten zu sehen waren, um das Angebot von Dynamo und der Volkshochschule bekannter zu machen. „Unter anderem hingen die Plakate auf Toiletten. Ich habe eine Menge Nachrichten bekommen von Bekannten, die sich von mir, sozusagen, beim Toilettengang beobachtet fühlten. Auch meine Anwältin hat sich bei mir gemeldet. Das war dann auch ganz amüsant und hat mir gleichzeitig gezeigt, dass dieser Weg der richtige ist.“

Weitere Erfolgsgeschichten wie die von Enrico zu schreiben, das ist das erklärte Ziel von „mittendrin – VHS ALFA“. Zwei Jahre lang verbesserte dieser selbst in einem Intensivkurs einst sein Lesen und Schreiben. „Und dann sagte meine Dozentin eines Tages: ‚So, jetzt suchen wir dir einen Job.‘ Also haben wir gemeinsam eine Bewerbung geschrieben.“ Seither arbeitet er in einem Pflegeheim der Diakonie, wo er auch seine Dienste protokollieren muss. „Meine Kollegen wissen, dass ich in leichter Sprache schreibe und ab und zu auch mal einen Fehler einbaue. Aber das ist okay.“ Mit sieben war der passionierte Dynamo-Fan zum ersten Mal im Stadion, nun besitzt er eine Jahreskarte und bringt häufig seinen eigenen Sohn mit. Und wenn er heute zu einem Auswärtsspiel der SGD reist, muss er auch keine Gründe mehr erfinden, warum sich jemand anderes um die Buchung der Züge kümmern soll.

Demnächst bei uns in Dresden.

Der neue Hyundai INSTER

Are you in?



HEDIN AUTOMOTIVE

Hedin Automotive Retail GmbH
 Dohnaer-Straße 108, 01219 Dresden
 T +49 351 893240 - 0 | www.hedinautomotive.de



Dresden • Kaiserslautern • Saarbrücken • Mannheim • Idar-Oberstein • Landstuhl

5 JAHRE Garantie
 ohne Kilometerlimit*

8 JAHRE Batterie Garantie**

* Ohne Aufpreis und ohne Kilometerlimit: die Hyundai Herstellergarantie mit 5 Jahren Fahrzeuggarantie (3 Jahre für Car-Audio-Gerät inkl. Navigation bzw. Multimedia sowie für Typ-2-Ladekabel), 5 Jahren Lackgarantie (gemäß den jeweiligen Bedingungen im Garantie- und Serviceheft), 5 kostenlosen Sicherheits-Checks

in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Die 5-jährige Herstellergarantie für das Fahrzeug gilt nur, wenn dieses ursprünglich von einem autorisierten Hyundai Vertragshändler an einen Endkunden verkauft wurde.

** Ohne Aufpreis: 8 Jahre oder bis zu 200.000 km (NEXO) bzw. 160.000 km (IONIQ 5, IONIQ 5 N & IONIQ 6, KONA Elektro, TUCSON Hybrid & Plug-in-Hybrid, SANTA FE Hybrid & Plug-in-Hybrid, KONA Hybrid) für die Hochvolt-Batterie, je nachdem, was zuerst eintritt (2 Jahre für die Bordnetz-Batterie ohne Kilometerlimit), sowie 5 Jahre Mobilitätsgarantie mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen im Garantie- und Serviceheft).

Für Taxis und Mietwagen gelten generell abweichende Regelungen gemäß den jeweiligen Bedingungen des Garantie- und Servicehefts.